

Die Berzava.

IN MUSEUM KOMYVITARA
Hirtlap 1899
1899. 2034

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Voranzahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offene Spalten und Eingeklebte die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditoren: Rudolf Mosse, Hasenfein & Vogler (Otto Mosse), Alois Doppler, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Em. Lehner, Demid. Schall, J. Danneberg. — In Budapest: A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Pränumerations-Einladung.

Mit vorliegender Nummer beginnt ein neues Abonnement auf

„Die Berzava.“

Wir bitten höflichst um gefällige Erneuerung des Abonnements

Achtungsvoll
Administration des Wochenblattes
„Die Berzava.“

Das Auferstehungsfest.

Abermals ist das erhabene Auferstehungsfest herangeritten; Die Glocken lassen ihr Festgeläute erschallen; die Gläubigen eilen zur Kirche, um dem Festgottesdienste mit Andacht und gläubigen Herzen beizuwohnen, der Priester verkündet mit überzeugungsvoller Beredsamkeit, daß der Gottesmensch wahrhaftig auferstanden ist.

Wahrlich die religiöse Stimmung am Auferstehungstage ist eine gar eigenartige!

Mit dem französischen Denker Lamartine kann man Ausrufen: „Oh Gott! wie groß, wie ungeheuer groß muß jene Quelle sein, daraus so viel Leben strömt, d'rein so viele Töchter wiederkehren! Wie scharf der Blick, der alles das durchschaut! Wie unbegrenzt das Aug' das überwacht so viele Loose! Welche Liebe muß in keinem Busen erwachen, diese Welten mit gleicher Wärme zu umschließen und so weithin jedes Stäubchen zu beschützen, die Sonnen, wie die Fliegen zu beobachten.“

Erhaben und großartig sind die drei christlichen Hauptfeste alle, aber keins hat so viele Anlagen das Gefühls- und Verstandesleben des Menschen so sehr zu

erregen, als gerade das Auferstehungsfest Keins der anderen christlichen Hauptfeste bietet so viele Anhaltspunkte für den Glauben und die Moral, als gerade das Osterfest.

Erhaben und großartig ist dieses eine Hauptfest der Christenheit, weil es die Mitglieder des Christenthums auffordert zu glauben oder zu verneinen. Entweder müssen wir als Anhänger des christlichen Glaubensbekenntnisses, die Auferstehung des Gottmenschen mit gläubigen Herzen glauben und darnach unseren moralischen Lebenswandel einrichten, oder wir verneinen diese frohe Botschaft, welche uns der Osterjonnat alljährlich verkündet und dann stehen wir als Gegner des christlichen Glaubensbekenntnisses außerhalb des Christenthums Christi zu sein und an ein hervorragendes erhabenes und großartiges Ereigniß nicht glauben zu wollen, heißt beim gläubigen Glauben stehen und doch unendlich frieren. Leugnen wir die Unsterblichkeit der Seele, verneinen wir das Göttliche in uns und es gibt für den Christen, wie für den Menschen überhaupt mehr keinen sittlichen Halt.

Die Menschlichen Leidenschaften und Anzenden nehmen in unserem Zeitalter eben deshalb so außerordentlich überhand, weil das religiöse und sittliche Gefühl im Menschen immer mehr überäubt und mit künstlichen Mitteln unterdrückt wird. Wir vergessen was der größte Historiker Deutschlands wiederholt betont hat: „Keine Philosophie und keine Moral kann bei der großen Menge jemals die Religion ersetzen.“

Genauzuwege sind Religion und Sittlichkeit zu Rebenachen im Menschlichen Leben der Christen geworden; Heuchelei, Duz, Lug, List, Verleumdung, Haß und Rache,

das sind die Dogmen, welche gegenwärtig die meisten Anhänger und Verteidiger haben und finden. Offenherzigkeit, Aufrichtigkeit, gerader Sinn, Liebe, Versöhnung und Wohlwollen wer wird noch solche Nebenachen hochachten und betätigen? Freilich sind auch unsere Verhältnisse ganz danach. Die heuchlerischen Freunde sind heutzutage in der Mehrzahl, sie sind unter dem Deckmantel der Aufrichtigkeit und des Wohlwollens was ergeben, so lange sie Nutzen von uns haben oder wir ihnen überhaupt einen Dienst zu leisten vermögen. Für diese Brut unchristlicher Handlungen und Gesinnungen, ist das Auferstehungsfest keinesfalls eine erhebende Feier. Denn wer keine Humanität auszuüben versteht, hat auch keine Religion und human kann nur der sein, der Menschen gegenüber menschlich denkt, menschlich fühlt und menschlich handelt. Sind aber das Denken, Fühlen und Handeln der heuchlerischen Freunde im Stande, wahre Humanität zu üben? Gewiß nie

Was ist denn die Menschlichkeit? Es beantwortet uns die Frage der engl. Staatsmann Fox, indem er sagt: „Die Menschlichkeit ist einer der schönsten Gedanken in dem göttlichen System des Christenthums, welches uns lehrt, den Menschen nicht allein Gutes zu thun, sondern sie auch als unsere Brüder zu lieben und all das hängt von der regen Empfänglichkeit unseres Herzens ab — diesem größten Segen, den die Vorsehung dem Menschen ertheilt und ohne dem er trotz des durchdringendsten und schönsten Verstandes, nicht besser wäre als ein Wilder.“

Das Christliche Auferstehungsfest ist also das erhabene Fest der Menschlichkeit, welche der Gottmensch Jesus in so edler, aufopferndster Art und Weise auch

Fenilleton.

Osterfreude.

Es klingelte. Da ich dringend zu thun hatte und ich stets Glück habe, war es natürlich ein Besuch, nämlich mein Freund Jäger, der seit dem verfloffenen Carneval gemeinsam mit einem hübschen Weibchen durch das Leben wandelt.

Nach einigen Kreuz- und Querfragen entpuppte sich mein Freund als Interviewer, der gekommen war, um mich darüber auszuholen was ihm in seiner jungen Häuslichkeit zu den Osterfeiertagen bevorstehe.

Da ich, wie gesagt nicht viel Zeit hatte und dem fast noch neugebackenen Ehemann in seiner Hilf- und Matschigkeit dennoch beistehen wollte, verlegte ihm rasch eine Zigarre und ging sofort in „scharfer Pace“, wie man in Turkeien zu sagen pflegt auf mein Ziel los. Ich begann.

Die Vorbereitungen zu den beiden Osterfeiertagen fangen in einem halbwegs geordneten Haushalte unmittelbar nach dem Palmsonntag an.

Um diese Zeit beginnt man mit dem Reinigen der gesammten Wohnung. Was ein „Waschtag“ ist, wirst Du wohl schon wissen, ebenso dürftest Du schon einen „Ausziehtag“ mitgemacht haben. Multiplizire also einen Waschtag mit einem Ausziehtag, erhalte das Produkt zur dritten Potenz und Du erhaltst dann das Resultatungefähr eine vorosterliche Wohnungsreinigung.

Ich glaube Dir nicht erst schildern zu müssen, wie dieses ewige Klopfen von Teppichen, Divans und Fauteuils, dieses Reiben, Bürsten und Kehren, das Hin- und Herzerren

von Möbeln, vereint mit der Zugluft, die durch die aufgehobenen Fenster und Thüren eucht das faustste Kamms gemüth derart zu reizen vermag, daß ein Königsstier, der reine „Waiselona“ dagegen ist.

Halt tobüchsig, halt tödlich flüchtet Du, darauf scheint man nur gewartet zu haben, denn nun stürzt Frau und Dienstmädchen mit förmlichen Jährengeheil über Deinen Schreibtisch und Deinen Bücherkasten, um „Ordnung zu machen.“

Daß Gott erbarm! Wenn Du in diesen beiden Möbelstücken, nachdem sie sich in dieser angeblich geordneten Verhältnisse befinden, innerhalb acht Tagen das Jüdest was Du suchst, dann kamst Du noch von Glück reden. Wir war etwas Derartiges noch nicht bechieden. Aber ich will Dir nicht mein Leid klagen, sondern Dir Rathschläge ertheilen. Wenn Du Dich also flüchtest, so spere alle Deine Taden des Schreibtisches zu, ebenso den Bücherkasten und vermagte die Schlüsselöcher. Die Kosten, die Dir späterhin der Schlosser verursacht, stehen in gar keinem Verhältniß zu dem Schaden und zu dem Zeitverlust, den Dir die vermeintliche Ordnung zuzieht.

Am Charfreitag ist das Aergste überstanden, die Wohnung ist wie „aus einem Schachtel“, Alles glänzt und blüht und funkelt, daß es eine wahre Freude ist.

Du freust Dich natürlich auch, denn nun, so glaubst Du, ist die geräuschvollste Thätigkeit vorüber, Alles befindet sich im alten Geleise. Kurzfristiger Thor!

Der Charfreitag dämmert heran. Die blinkenden Sternlein erbleichen am Morgenhimmel, der silberne Mond leuchtet fahl hernieder, die Hühner träumen und im Osten kumdet ein heller Streif das Aufgehen des goldenen Tagesgestirns.

Das ist die beste Zeit um noch rasch ein kleines Schläschen zu machen. Mit einem himmlischen Wohlgefühl dreht Du Dich auf die andere Seite, blickst auf die Uhr, welche die fünfte Morgenstunde zeigt, und freust Dich, daß Du noch mindestens zwei volle Stündchen ruhen kannst.

Aber Du bist zu voreilig gewesen. Kaum hat sich nämlich Dein noch ruhebedürftiges Auge zu einem weiteren erheuten Schlummer geschlossen, so weckt Dich ein Chaos von metallischen Tönen. Entsetzt fährst Du vom Lager auf und bemerkst erst jetzt, daß Dein liebes Weibchen schon lange aus den Federn gekrochen ist.

Du schläfst rasch in irgend ein Hauskleid oder in einen Schlafrock und marschirst dem grünlischen Käim entgegen. Er kommt aus der Küche, die Du nun betriffst. Die Köchin zerstampft im messingenen Mörser Umassen von Zucker, Deine Gattin schlägt in einem verzinneten Gefäß von sonderbarer Form mit einem noch sonderbareren Geräthe Einweiß zu „Schnee“.

„Ja muß denn das jetzt sein!“ stöhnst Du, nachdem Du den Guten Morgen Kuß gegeben und genommen.

„Ihr Männer seit doch merkwürdige Menschen,“ flötet die junge Hausfrau, und ihre lieblichen und schwellenden Korallentypen mischelt ein verächtliches Lächeln. „Essen und noch dazu gut essen, ja das wollt Ihr, aber die Frau soll das möglichst geräuschlos zubereiten. Hast Du eine Ahnung, was diese Feiertage für Arbeit geben und hast Du auch nur eine blasse Idee davon, mit welcher Sorgfalt ein „Guglhupf“ bereit werden muß?“

Man verneint das natürlich, erstens weil man es wirklich nicht weiß, und zweitens schon darum, weil Du „Guglhupf“ gerne isst, und ein solcher nur dann gut geräth, wenn er

belehrt hat. Ihm nachzuahmen, seine Lehren zu befolgen, Mensch unter Menschen zu sein, wie er es gethan hat, das ist und soll unsere Aufgabe und unser Bestreben sein. Ihn wir das, fassen wir die Auferstehung Jesu so an, daß in uns alle guten und edlen menschlichen Tugenden erwachen sollen, dann erfüllt das jährlich wiederkehrende Auferstehungsfest seinen Zweck; wir werden nicht nur Christen dem Namen nach sein, sondern auch in der That. Die Religion und Moral lassen sich nicht mit Worten bezeugen, sie müssen auch bezeugt werden. Freilich gehört dazu ein großes Maß von Selbstverleugnung und Menschlichkeit, welche beide Eigenschaften leider so selten heutzutage anzutreffen sind. Jesus ist auferstanden, das Gewisse ist abgetragen, der Bau der Nächstenliebe, der Menschlichkeit steht schon seit 1800 Jahren vor uns fertig da, nur gibt es Wenige, welche Bewohner dieses Hauses sein wollen.

Achtung der Flaschen und Gläser

Der Handelsminister hat an sämtliche Municipien des Landes betreffs der Achtung der zum Ausschank benutzten Flaschen und Gläser mit dem Kronenstempel eine Verordnung gerichtet, welcher wir Folgendes entnehmen:

In den Gast- und Wirtschaften und in anderen öffentlichen Lokalen, wie in Bodagas, Weinstuben, Vergnügungsestablishments und dergleichen, wo gewöhnlich Wein oder Bier eingeschänkt wird, dürfen zum Ausschank und als Maßblös mit dem Kronenstempel geachtete Flaschen und Gläser benützt werden. Es müssen jedoch nicht geachtete Flaschen, welche, mit einer Etikette oder Signette versehen, verkorkt oder versiegelt sind und mit seinem Wein gefüllt in diesem ständig geschlossenen Zustande in den Verkehr gebracht werden: dasselbe gilt auch für die Trinkgläser, welche zum Serviren benützt werden. Betreffs der Achtung wurde Folgendes verordnet:

Es können solche 2, 1, 0,7, 0,5, 0,3, 0,2, 0,1, 0,05, 0,02 und 0,01 Liter große Flaschen geacht werden, auf deren Halbe die Grenze des Hohlraumes mit einem wagrechten, zumindest 1 Centimeter langen Strich bleibend bezeichnet ist, die Abweichung des Striches darf nach oben und unten bei halbe Liter und größeren Flaschen nicht mehr als 2 Mm., bei kleineren Flaschen nicht mehr als 1 Mm., betragen; auch diejenigen Flaschen können geacht werden, bei denen sich zwischen der Mündung der Flasche und dem Maßzeichen bei den 0,1 Liter und noch größeren Flaschen eine Entfernung von zumindest 3 Cm., bei den kleineren Flaschen eine Entfernung von zumindest 2 Cm. befindet.

Es können geacht werden solche 2, 1, 0,5, 0,4, 0,3, 0,2, 0,1, 0,05, 0,03, 0,02 und 0,01 Liter große Gläser, bei welchen die Maßgrenze mit einem wagrechten zumindest 1 Centimeter langen Strich bleibend bezeichnet ist und deren Durchmesser beim Zeichen der Maßgrenze bei den 2 und 1 Liter großen Flaschen höchstens 12 Centimeter, bei 1/2 Liter höchstens 9 Centimeter, bei 0,4 Liter höchstens 8 Centimeter, bei 0,3 und 0,2 Liter höchstens 7 Centimeter und bei den übrigen Gläsern höchstens 5,5 Centimeter beträgt. Es darf

ruhigen Gemüthes zubereitet wird. Reize Deine Frau niemals wenn sie „Guglhupf macht“ es kommt sonst selten etwas Gutes dabei heraus.

„Dann geh' also zu Deiner Arbeit“, sagt Deine Frau, „und laß uns in der Küche ungeschoren. Man kann nichts Rechtes machen, wenn Einem so ein Mann beim Kochen auf dem Genick steht!“

Man verläßt also die Küche und da von einem Schlafen bei diesem Vorn ja doch keine Rede sein kann, setzt man sich zum Frühstück und dann zu irgend einer Arbeit, wobei man sich jedoch öfter dabei ertappt wie man sich ausmalt, wie schön und wie ruhig es wäre, wenn die Küche plötzlich einige hundert Meter tief in die Erde versinken würde, oder man wünscht, daß irgend ein Menschenfreund, ebenso wie die „stumme Geige“, die den Nachbarn das Gefiedel von „violinentenden“ Menschenkinderen erspart, auch eine „geräuschlose Kochkunst“ erfinden möge.

Der menschliche Organismus ist aber ganz seltsamer Art. Er gewöhnt sich mit der Zeit nur nicht an Krangel, Staustümpfen und Pfasterarbeiten, sondern auch an das Geräusch des Zuckerlorens und Scherenschlagens. Wenn arbeits thätiglich etwas und ist trotz des furchtbaren Standals ringsum tief in Gedanken versunken.

Da plötzlich wandt Deine Frau zur Zimmerthüre herein. Sie gewährt denselben Anblick wie in den Damen jene Personen, die auf die Bühne tritt, um irgend etwas recht Furchtbares zu berichten.

Die sonst so hehre und stolze Gestalt Deiner engelsgleichen Lebensgefährtin ist geknickt wie die bekannte Pille, ihr Antlitz ist bleich wie eine frische getrocknete Waage, die rothen Wangen sind verblaßt und zum schwarzen und

jedoch der zwischen dem Rand und dem Maßstrich des Glases bestehende Raum bei den 0,3 Liter und kleineren Gläsern nicht mehr als 0,07 Liter Flüssigkeit enthalten können.

Bei ein und demselben Glase können auch mehrere Maße bezeichnet werden; in diesem Falle muß jedoch bei jedem Zeichenstrich separat der Maßstempel angewendet werden.

Mit Rücksicht auf die in Gebrauch befindlichen und vorhandenen Gläser wird gestattet, daß bis zum 1. Juli 1901 auch die 0,3 Liter Gläser geacht und verwendet werden können, falls das Hebermaß zumindest 12 Centimeter beträgt.

Auf den Flaschen und Gläsern geschieht die Viterbezeichnung mit dem Buchstaben „L“. Bis zum 1. Juli können jedoch auch die mit dem Buchstaben „L“ bezeichneten Flaschen und Gläser verwendet werden. Bei den Flaschen und Gläsern muß neben dem Maßstrich oben der daneben die Quantität (z. B. 0,5 l.) bleibend verzeichnet werden. Die Achtung der Glasgefäße geschieht durch Achtung.

Die Achtgebühren betragen bei Flaschen und Gläsern ohne Rücksicht auf den Nenninhalt per Stück 4 kr. Bei Gläsern, auf welchen mehrere Maße verzeichnet werden sind für jedes weitere Maßzeichen noch weitere 2 kr. zu entrichten. Die Verordnung tritt am Tage ihrer Herausgabe in Kraft. Die bisherigen Verfügungen, welche dieser Verordnung widersprechen, treten außer Kraft.

In den oben erwähnten öffentlichen Lokalen müssen bis 1. Juli d. J. neugeachtete Flaschen und Gläser verwendet werden. Nur bei veriegelten Bierflaschen muß die Achtung bis spätestens 1. Juli 1901 erfolgen.

Diejenigen, welche die in der Verordnung enthaltenen Bestimmungen nicht erfüllen, sind von den kompetenten Behörden in Ungarn auf Grund des § 136 des G. N. XL: 1879 und in Croatien Slavonien auf Grund der dort in Kraft bestehenden Gesetze wegen Vergehens zu bestrafen. „B. B.“

Wochen-Chronik.

Verlobung. Montag den 27. März verlobte sich Herr Kornel Brostean, Beamter, Sohn des penz. Sekretärs Herrn Peter Brostean, mit dem liebenden Fräulein Alexandrine, Tochter des Herrn Georg Stojanovic, jetzigen Pächter des Hotel Central, wir gratuliren!

Humoristischer Abend. Morgen, das ist Ostermontag findet der vom Reichsgeräucher Sängerbund arrangierte humoristische Abend mit nachfolgendem Programm statt:

1. „Die Wetterpropheten“. Hum. Männerchor von R. Gencé.

2. Die Rekrutierung im Krähwinkel, Burleske in 1 Act von Th. Flamm.

PERSONEN:		
Spitzenpflanz	.....	Hr. Ignatz Dösz
Katzer	.....	„ Franz Miko
Feder Fuchs	.....	„ Jos. Tischler
Rumolpuff	.....	„ Jos. Lindner
Dr. Kleznerfeld	.....	„ Franz Ilaa

Rekrutierungs-Commission:		
Klaus Gerichtsdiener	.....	Hr. H. Wihalek
Samuel Flekeles	.....	„ J. Zolner
Oprian Stangl	.....	„ K. Seewald
Melch. Binzler	.....	„ K. Lonsota
Stefan Hagel	.....	„ H. Krausz
Sali, Landmädchen	.....	Frl. Marie Webl

3. Duets mit Musikbegleitung.

4. Das Internationale Sängerkvartett, von R. Paschleben, mit Musikbegleitung.

5. Couplets.

T A N Z.

die schönen blauen braunen oder schwarzen Augen blicken rathlos und verzweifelt in die Welt.

„Um Gotteswillen, mein Kind!“ ruft man erschrocken. „Was ist denn geschehen? Ist am Ende Deiner lieben Mutter etwas passiert!“

Die Frau schüttelt das Köpfchen.

„So sprich doch!“
Madame sinkt erschöpft und gebrochen in den Sessel, dann öffnet sie die Lippen und sagt mit so hoher Grabestimme, daß Einem hundert Gänsehäute überlaufen: „Die Gern will nicht gehen! O, wie unglücklich bin ich!“

Frauchen weint bitterlich. Man spricht ihr Muth zu, man tröstet sie, ja man versucht es in diesem furchtbar erstickten Augenblick sogar mit dem Scherz, indem man ihr vor schlägt, der sammtlichen Gern einige heilige Gedichte aus dem Buche vorzulesen, das uns die Verfasserin Fräulein E. verehrt hat, das würde unweifelbar seine Wirkung thun, denn darauf sei bisher noch Alles „gegangen“.

Er nützt jedoch Alles nichts, Deine theuere Lebensgefährtin bleibt den ganzen Tag über verstimmt. Für die schlechte Gern müßt Du büßen, obwohl Du sicher nicht das Geringste dazu beigetragen hast, die Hefe zu verderben.

Man holt eine andere Gern, und der Guglhupf wird neuerdings in Angriff genommen. Das Gemengel von Milch, Eidotter, Mehl, Zuckerstaub, Butter und Gern befindet sich wohlbehaltend im sogenannten „Weidling“ und Dienstmädchen und Gehilferin mühen sich im Schweiße ihres Angesichts, um den Teig „abzutreiben“.

Viehr Freunde! Laß dich niemals durch Humanität verleiten, ihnen dabei zu helfen, denn sonst hast Du die größte Verantwortung. Ich kenne das! Wie geschah einmal das

Einem Hirtenbrief hat Sr. Excellenz Diözesanbischof Geheimrath Alexander v. Dessoffy aus Anlaß der Ostersfeierstage herausgegeben, in welchem er den Klerus seiner Diözese anweist, nach dem Hochamte für die Genesung Sr. Heiligkeit des Papstes eine Messe zu lesen.

Hotelpachtung. Der strebsame Hotelier Herr Franz Klemens, hat nach längerer Verhandlung mit der löbl. Oberverwaltung, die Lokalitäten des Hotel Klemens, sowie auch des Hotel Central (Casino) auf eigene Rechnung in Pacht genommen und wird von 1. Juni l. J. an nur Steinbrucher Bier, das Glas zu 7 kr. sowie nur reine Naturweine zum Ausschank bringen. Wir gratuliren Herrn Klemens zu seinem Unternehmen und hoffen das selber Alles anbieten wird um seine Gäste zufrieden zu stellen.

Tanzfränzchen. Wie wir bereits erwähnten, arrangiert die Schmelzhütten-Gruppe Samstag den 8. April l. J. in den Lokalitäten des Hotel Klemens ein Tanzfränzchen, zu welchen die Einladungen bereits ergangen sind.

Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr. Bei der am 19. d. stattgehabten Generalversammlung wurden nachbenannte Herren zu Funktionären gewählt u. zw. zum Präses Oberverwalter Cael Eberhart; zum Oberkommandant Ferdinand Korek; zu Oberkommandanten Stellvertreter Karl Schäfer, Albrecht Kaufmann, Karl Theiß, zu Revisoren: Joh. Novak, Ferd. Stepiesta, Franz Partelly; zu Ausschüsse: Josef Schneider, Karl Judys, August Dewald, Anton Wejellowitsch, Jakob Wenger, Josef Rosen, Emanuel Pribislavsky, Wilhelm Pirichpeck, Franz Charvat, und Josef Engleitner; die Wahl dieser Herren zu Funktionäre, bittet Garantie für das weitere prosperieren dieser so eminenten humanen Institution.

Assentierung. Die diesjährigen Assentierungen werden in unserem Orte unter dem Vorsitze des Forstmeister Herrn Ferdinand Korek am 12., 13., 15., 16. und 17. Mai abgehalten.

Die Erhöhung der Offiziersgagen. Von informirter Seite erhält die „Reichswehr“ die Mittheilung, daß im Budgetentwurf von 1900 die künftigen Offiziersgagen wie folgt eingestellt sind: für den Leutnant 840 fl., für den Oberleutnant 1020 fl., für den Hauptmann zweiter Klasse 1200 fl., für den Hauptmann erster Klasse 1500 fl., für den Major 2100 fl., für den Oberstleutnant niedriger Gebühr 2600 fl., für den Oberstleutnant höherer Gebühr 3000 fl. und für den Oberst 3600 fl. jährlich. Wenn diese Nachricht den Thatsachen entspricht, so würde sich das Heeresbudget, die Erhöhung der Gagen der Militärbeamten eingerechnet, um 4-5 Millionen erhöhen. Es sei übrigens konstatirt, daß die Festsetzung des gemeinsamen Budgets durch den gemeinsamen Ministerrath noch nicht erfolgt ist.

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Hausalbe aus der Apotheke des B. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutze, der Wunden und zur Verhütung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich — Siehe Inserat!

Kaubanfall. In Karlsdorf werden gegenwärtig die Passionsspiele (Leiden Christi) bei ausverkauftem Hause aufgeführt, deren Einnahmen zur Ausschmückung der Kirche verwendet werden. Die Tageseinnahmen betragen der hochwürd. Herr Kaplan zur Aufbeahrung. Als er vergangene Woche

Unglück, daß ich bei diesem „Abtreiben“ den Boden des Zhongesäßes durchschlug und des erst bemerkte, als der ganze Quark auf den Dielen lag. Ein andermal fiel mir bei derselben Gelegenheit der Zwickel in die Teigmasse. Ich hätte ihn leicht mit den Fingern herausziehen können, allein dies schien mir unappetitlich, ich ließ daher den Zwickel, wo er war, weil ich die begründete Hoffnung hegte, man werde denselben später im „Guglhupf“ sicher finden. Das war auch der Fall, allein meine Frau behauptete, der schwere Zwickel habe das „schöne Gehen“ des Guglhupfs verhindert und sie war acht Tage böse auf mich.

Ich will Dir schließlich nicht das Aergste ausmalen und das ist, wenn die Schneiderin und Modistin das Kleid oder den Hut nicht bis Ostermontag bringt, wie sie es versprochen hat. Du weißt in solchen Dingen ist mit Frauen nicht zu spaßen, da werden Engel zu Hünen.

Du wirst aus alledem ersehen, daß ich aufrichtig bin, darum sei versichert, daß ich es mit Dir nur gut meine, wenn ich Dir für die kommenden Ostersfeierstagen folgenden Rath ertheile: „Trachte, daß Du längstens Dienstag oder Mittwoch vor Ostem irgendwo herab, herein oder herausfällst, wobei Du Dir eine Kleidigkeit zu brechen vermachst, damit Du Aufnahme in einem Spital findest. Es ist dies die einzige Möglichkeit, „glückliche Feiertage zu haben und dieselben in wahrhaft idyllischer Ruhe zu genießen. Als ich gedeutet hatte, erhob er sich, drückte eine Thräne aus dem Auge und mir schweigend die Hand, dann entfernte er sich. Ob er meinen, gewiß guten und zweckentsprechenden Rath befolgt hat, weiß ich nicht, will es aber in seinem Interesse hoffen.“

mit der Lust thäre ein bester so betäubte, in denselben im Bemühungen Thäter als dergentlich über

Das Ziphongschicht einer der erste wird gegen 12 durch das Telephon aus vor einer Zurückgeführt u Vager möglich zwischen hatte und von dem in Empfang Frau schwer e wiederholte M mißmuthig drei entgegnete dief und käme e f Zeitraume sp um sich nach sein Bedauern abwesend sein des Doctors angeblickt, mei mal ganz auf sicher, daß Dem Art z wichtig ist nichts mehr Frager fest in ionf wäre ich wieder sehr er Steunen, B. und nachdruck meine Art, n zu kimmern, Sache mischen möchte ich kommen deutl unterscheiden den Beschied Eröffnung v aufstatt den bringen

Die M März. Die f anwaltschaft wurden von 5 kr. und 1 11.765 Häuf vorgefunden theils in Tra

Die an nalistin ist f über die Mit zu diesem Bz Rod und ma die Zieder ein ausstaffirt m Aveime, dem ihrer Forsch in all den p Thoren, vor sie auch imm und ängstlich bettete, über Mißerfolge f in den Herze Avenue Ju Politiker's en folgendes int wir haben v trockenes Bro mir ein Gla dieser Antwort ihrer Rolle bezwang sich armen Milie eigen nannte Soubrette ein muß wohl sel

Brude Rudolf Gsch Bruder Gust oder durchsch menstürzte. I tag durch G unternahm de vereitelt wur

z Diözesanbischof
Anlaß der Oster-
Kierus seiner
die Genehmigung Sr.

telier Herr Franz
ung mit der löbl.
Klemens, sowie
ere Rechnung in
Z. an nur Stein-
reine Naturweine
ern Klemens zu
er Alles anbieten

igen Feuerwehr.
sammlung wurden
näht n. zw. zum
um Oberkomman-
ndanten Stelzer-
or, Karl Theiß,
Franz Partelly,
August Dewald,
Kofen, Emanuel
arwat, und Josef
unktionäre, bittet
er so eminenten

rungen werden in
weiter Herrn Fer-
und 17. Mai

Von informierter
heilung, daß im
offiziersgagen wie
fl. für den Ober-
eiter Klasse 1200
L. für den Major
Gebühr 230 fl.,
3000 fl. und für
se Nachricht den
Deeresbudget, die
eingerechnet, um
onstatirt, daß die
den gemeinsamen

der Bestandtheile
B. Fr a g u e r
der Hülfe der
dieses Mittel zu-
Förderung jeder
sch zur Verringerung
auch in den hie-

gegenwärtig die
stem Hause auf-
der Kirche ver-
nt der hochwür-
ergangene Woche

den Boden des
kte, als der ganze
sel mir bei der-
manasse. Ich hätte
men, allein dies
Zwider, wa er
gte, man werde
aden. Das war
ete, der schwere
thupps verhindert

ergste ausmalen
obistin das Kleid
wie sie es ver-
ist mit Frauen

h aufrichtig bin,
nur gut meine,
rtigen folgenden
Diensttag oder
in oder heraus-
rechen verabschit,
est. Es ist dies
zu haben und
niefen. Als ich
ne aus dem Auge
er sich Ob er
Nath besetzt hat,
esse hoffen.

mit der Kohlung nach Hause ging, traf ihn vor seiner Haus-
thüre ein heftiger Schlag auf's Haupt, der ihn jedoch nicht
so betäubte, und wehrte er sich vor dem Angreifer, wobei er
den selben im Gesichte verlegte und in den Finger biß. Den
Vermuthungen der dortigen Gendarmerie ist es gelungen, den
Thäter als den Karlsdorfer Nachwächter zu ermitteln, der ei-
gentlich über die Sicherheit der Bewoh er wachen sollte.

Das Telephon als Verräther. Ein Amantes Tele-
phongeschichten wird aus Melbourne berichtet: Dr. D.,
einer der ersten Frauenärzte in der südastralischen Großstadt,
wird gegen 12 Uhr in einer stürmischen, regnerischen Nacht
durch das Räten seines im Schlafzimmer angebrachten
Telephons aus dem besten Schlummer geweckt. Er war erst
vor einer Stunde von einer anstrengenden Fahrt über Land
zurückgekehrt und schauderte bei dem Gedanken, sein warmes
Bager möglicherweise schon wieder verlassen zu müssen. In-
zwischen hatte seine lebenswürdige Gattin sich ausgerichtet
und von dem Apparate am Kopfende des Bettes die Botschaft
in Empfang genommen. „Mr. Jones läßt sagen daß seine
Frau schwer erkrankt sei. Du müdestest doch schnell kommen,“
wiederholte Mrs. D. mit einem fragendem Blick auf ihren
mißmuthig dreinschauenden Eheherrn. Oh, hol' sie der Geier!“
entgegnete dieser unwirsch. „Sage Mr. Jones, ich sei verreist
und käme erst übermorgen zurück.“ Nach Verlauf dieses
Zeitraumes spricht der Arzt bei den nächstlichen Nachbarn vor,
um sich nach dem Befinden der Erkrankten zu erkundigen und
sein Bedauern auszusprechen, daß er in jener Nacht gerade
abwesend sein mußte. Nachdem Jones, der ein guter Bekannter
des Doctors ist, diesen eine Weile ernst und nachdenklich
angeblickt, meint er in vertraulichen Tone: „Nun, seien Sie
mal ganz aufrichtig, Doctorchen, sind Sie wirklich absolut
sicher, daß Sie vorgestern Nachts nicht zu Hause waren?“
Dem Arzt wird etwas unbehaglich zu Muth, aber er be-
schwichtigt sein Gewissen, indem er sich sagt, daß er jetzt
nichts mehr zurücknehmen könne. Und so antwortet er, dem
Frager fest in die Augen blickend: „Aber gewiß, mein Lieber,
sonst wäre ich doch entschieden gekommen.“ Der Andere wird
wieder sehr ernst und in seiner Stimme klingt etwas wie
Stimmen, Bedauern und Zurückhaltung, als er jetzt langsam
und nachdrücklich erklärt: „Nun, Doctor, es ist zwar nicht
meine Art, mich um die Privatangelegenheiten anderer Leute
zu kümmern, und ich will mich auch nicht weiter in eine
Sache mischen, die mich schließlich nichts angeht, aber sagen
möchte ich es Ihnen doch, daß ich an jenem Abend voll-
kommen deutlich in Ihrem Zimmer das Organ eines Mannes
unterscheiden konnte, ehe Ihre Frau mir durch das Telephon
den Bescheid gab.“ Jedenfalls wird es der Arzt nach dieser
Eröffnung vorgezogen haben, lieber als Yaguer dazustehen,
anstatt den Ruf seiner treuen Lebensgefährtin in Gefahr zu
bringen.

Die Markendiebstähle in Budapest. Budapest, 19.
März. Die sechs Markendiebe wurden gestern der Staats-
anwaltschaft übergeben. Nach den Gehändnissen derselben
wurden von ihnen 420,000 Marken, und zwar 300,000 à
5 kr. und 120,000 à 2 kr. entwendet, wovon nur noch
11,765 Fünfkreuzer Marken und 11,640 Zweikreuzer Marken
vorgefunden wurden. Alle übrigen Marken hatten die Diebe
theils in Trafiken, theils im Wege der Postparcasse verwendet.

Die armen Reichen. Eine junge amerikanische Jour-
nalistin ist kürzlich auf die Idee verfallen, eine Enquête
über die Wohlthätigkeit ihrer Mitbürger anzustellen. Sie legte
zu diesem Zweck Bettlerkleidung an, nahm einen zerchlüpften
Rock und mantel um und setzte dazu einen Hut auf, welcher
die Fieder eines jeden — Wohlthäters abgeben könnte. So
ausgestaffirt machte sie sich auf den Weg nach der fünften
Avenue, dem Thiergartenviertel Newyorks. Das Resultat
ihrer Forschungsreise war überraschend. Wo sie auch anklopfte,
in all den prächtigen Häusern mit den löwengeschmückten
Thoren, vor denen goldbetretete Portiers Wache standen, wo
sie auch immer mit schwacher zitternder Stimme, schüchtern
und ängstlich nicht um Geld, nein nur ein Stückchen Brod
bettelte, überall wurde sie schroff abgewiesen. Aber diese
Mißerfolge schreckten sie nicht ab, sie suchte weiter nach Mitleid
in den Herzen der Millionäre und Williardäre der fünften
Avenue. In dem Hause eines bekannten amerikanischen
Politikers entspann sich zwischen ihr und der Dienerin
folgendes interessante Gespräch. Die Dienerin: „Nein, nein,
wir haben nichts!“ „Aber doch wenigstens ein Stückchen
trockenes Brod!“ „Wir haben kein Brod!“ „So geben Sie
mir ein Glas Wasser!“ „Wir haben kein Wasser!“ Bei
dieser Antwort wäre die junge Pseudo-Bettlerin beinahe aus
ihrer Rolle gefallen und hätte laut aufgelaht: aber sie
bezwang sich, ging weiter und bemitleidet im Stillen den
armen Millionär, der nicht einmal ein Schluck Wasser sein
eigen nannte. Endlich erhielt sie von einer französischen
Soubrette ein Butterbrod mit den mitleidigen Worten: „Es
muß wohl sehr hart sein, bettein zu gehen!“

Brudermord. Der Mayersdorfer Realitätenbesitzer
Rudolf Schweng versetzte Sonntag Abends seinem jüngeren
Bruder Gustav einen Messerstich in den Hals, der die Schlag-
ader durchschnitt, so daß der Getroffene sofort todt zusam-
menstürzte. Der Brudermörder flüchtete, er wurde aber Mon-
tag durch Gendarmen verhaftet. Nach seiner Einlieferung
untersahm der Mörder einen Selbstmordversuch, der aber
vereitelt wurde.

Stürme in Amerika. New York, 20. März. Heftige
Stürme verursachten gestern in mehreren Städten, wie:
Atlanta, Alabama und Georgia großen Schaden, 18 Personen,
davon 16 in Alabama, sollen dabei um's Leben gekommen
sein.

Die gelöste Rechenaufgabe. Ein habscher aufgeweckter
Junge spaziert vor einigen Tagen in den Laube eines New-
Yorker Droguisten. „Ich möchte sechs Pfund Zucker, zu vier
Cent das Pfund, haben,“ liest er von einem Zettel ab „Schön“
entgegnet der Verkäufer „das macht vierundzwanzig Cent.“
„Ein Pfund Reis, zu sechs Cents das Pfund.“ „Sechszehn-
sechzig Cents.“ „Sechs Viertel Bohnen, zu sechzehn Cents
das Quart.“ „Sechszwanzig Cents.“ Und in dieser Weise
geht es fort: Drei Pfund Stockfisch zu founslowiet, vier
Pfund Thee, fünf Büchlein Tomatoh, sieben Büchlein eingemachte
Birnen, und zum Schluß sagt der Junge: „Geben Sie mir
die Rechnung über Alles.“ Der Kommiss stellt die Rechnung
aus und gibt sie dem Besteller mit der Frage, ob seine Mama
ihm das Geld mitgegeben habe oder ob der Betrag angeschrieben
werden solle. „Meine Mama hat mich gar nicht hergeschickt“,
sagte der Junge triumphirend, sobald er die Rechnung in der
Hand hatte, „es ist bloß meine Rechenaufgabe, die ich mir
doch von irgend Jemandem machen lassen wollte.“

Bevölkerungs-Anzeiger.
Vom 24. bis inkl. 31. März 1899.
G e b o r e n :
dem Josef Hayda 1 Mädchen. — dem Stefan Pavlis
1 Mädchen. — dem Wilhelm Pratisch 1 Knabe. — dem
Stefan Kovák 1 Mädchen. — dem Franz Stivenky 1
Mädchen.
G e s t o r b e n :
Julius Hillipß 5 Monate alt. — Stefan Szlobodnit
49 Jahre alt. — Petronella Weßler 58 Jahre alt. — Franz
Baumann 69½ Jahre alt. Rosalia Grändler 31 Jahre alt.
— Josef Lednyak 73 Jahre alt.

Foulard-Seide 65 kr.
bis fl. 3-35per Meter — japanische, chinesische etc. in den
neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und
farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14-65 per
Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.
An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Haus Nr. 39
in der Weichselgasse vis-à-vis des Herrn L.
Fessler ist aus freier Hand sofort zu verkaufen.
Näheres zu erfragen beim Eigenthümer
Karl Priklmayer.

Anzeige.
Die **Schuhmacher-Genossenschaft in Reschiza** beehrt
sich hiermit der p. t. Beantwortung und Anfertigung der piv.
öster. ung Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zur gefälligen Kennt-
niß zu bringen, daß sie der vorgenommenen Umgestaltung
zufolge ihr Lager von
Schuhwaren
in das Genossenschaftslokal vis-à-vis dem Gemeindefaule ver-
legt hat, aus welchem der Bedarf an Fußbekleidungen mit-
teilst Anweisung bezogen werden kann, und auch die
Reparaturen angenommen und auf das billigste ver-
fertigt werden.
Auf Wunsch werden die Schuhe sowie Stiefeln nach
Maas angefertigt, und für gutes Material und gewissenhafte
Arbeit garantirt
Hochachtungsvoll
Schuhmacher-Genossenschaft Reschiza.

Haustrunk
für die
Osterfeiertage!
Erlaube mir einen p. t. Publikum für die bevorste-
henden Osterfeiertage meine nachstehenden Naturweine bester
Qualität zu offeriren:
Weisskirchner Schiller- und Weissweine
40 kr. per Liter.
ROTH-WEINE
60 kr. per Liter.
vorzügliche Schnäpse
zu 34, 70. kr. fl. l. per Liter.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll
Anton Rührkraut.

100—300 Gulden
monatlich können Personen jeden Standes
in allen Ortschaften sicher und erlich ohne
Capital und Risiko verdienen durch Verkauf
gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.
Anträge an
Ludwig Oesterreicher
Vill. Deutsegasse 8 Budapest.

Globus-Putz-Extract
ist die
Krone aller Putzmittel,
erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz,
greift das Metall nicht an,
schmiert nicht wie Putzpomade!
Laut den Gutachten
von 3 gerichtlich vereideten Chemikern
ist
Globus-Putz-Extract
unübertroffen
in seinen vorzüglichen Eigenschaften!
Dosen à 5, 8 und 15 Kreuzer
überall zu haben.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Erfinder des Putz-Extract.

